Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Artikel: Das Rathaus zu Berneck im St. Gallischen Rheintal

Autor: Bösch, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Rathaus zu Verneck im St. Gallischen Aheintal.

Von Jatob Bösch.

Im August des 4. Kriegsjahres ging Berneck – in alten Zeiten weit vollklingender "Bernang" geheißen – daran, sein von Grund aus umgebautes Rathaus der angestammten Zweckbestimmung zuzusühren. Wohlig und warm geborgen liegt das schmucke Reben.

Wohlig und warm geborgen liegt das schmucke Reben, dorf am Juße sonnengesättigter Steilhänge in einem anmutigen Talwinkel abseits der weiten Rheinebene. Urkundlich bereits im Jahre 892 erstmals genannt, war der äbtische "Hof Bernang" schon 1501 im Besitze eines "Smaindshus" an eben der Stelle, auf der 1591 der Neubau errichtet wurde, der mehr als 350 Jahre das Wahrzeichen der schmucken Dorfschaft bilden sollte. Die klösterichen Bauleute erkannten mit untrüglicher Sicher, heit die zweckmäßige und eindrucksvolle Lage des ursprünglichen Bauplatzes. Markhalle, Gerichtsstätte und Nathaus in seinen einzelnen Teilen, sügte sich das Ganze doch zu einer harmonisch gestalteten Einheit zusammen und krönte den einzigartigen Markhalt in reizvoller Art.

Die Baugeschichte nährt sich nur aus dürftig fliefsenden Quellen. Sicher weiß man, daß die regierenden eidgenössischen Orfe nach zweimaligem Anlauf der Bernanger Hofgenossen das neu erstellte Rathaus mit prächtigen Wappenscheiben versahen. Leider sind diese kostbaren Gaben im Laufe der Zeit verloren gegangen. – Auf dem Rathaus wurde auch gewirtet, wie dies in

Auf dem Rathaus wurde auch gewirtet, wie dies in einer weinbautreibenden Dorfschaft leicht zu verstehen ist. Anläßlich eines "Auftrittes" des äbtischen Obervogtes auf Rosenburg im Jahre 1785 ward auf der Ratsstube festlich getafelt. Die noch erhaltene Rechnung hält in ausführlicher "Spezifikation" den reichhaltigen Speisezettel fest und verzeichnet unter anderem Sänse, Capunen (Masthähne), Güggel, "Schunggen", Zungen,

Lebern, Bürste, Kalbsföpse, Schiltmehl, "Ribbrote", Jucker, Mantel (Mandeln), Pfeffer und "anderes Geswürz", Schüblinge, "süß und gesotten Schmalz", "Zwegssten", "Obs", Trauben, "Salot", "Durten" (Torten), "Basteten" (Pasteten) und "Hibben" (Hüppen). Dazu ward neuer und alter "Noten" sowie neuer Weißwein getrunken, so daß die "erlossenen Kösten" sich auf 49 Gulden und 43 Kreuzer beliesen. Zur Deckung von derlei "Zehrungen" bedurste es einer ansehnlichen Zahl gesalzener Bußen vonseiten der nutznießenden Herren.

Zu Küßen des stolzen Rathauses ward jeden Dienstag Wochenmarkt gehalten. Dreimal im Jahre, an Scorgitag, an Martini und am St. Niklausentag hielt man Jahrmärkte, die vorab von jenseits des Rheins besucht wurden.

Die einschneidendste bauliche Veränderung erfolgte zweifelsohne im Verlaufe der 30er Jahre des 19. Jahrs hunderts, in einer Zeit, die wenig Sinn aufbrachte für die Erhaltung hergebrachter Vauformen. An die Nordsfeite der luftigen Markthalle wurde ein kastenartiger Andau gestellt, der als Spritzenschopf und Vachtstube diente. An der Hauptsront entfernte man die schadhaft gewordenen, dunt bemalten Vorläden und die zierlichen Kleddächer. Die hübsch gegliederte Riegelwand erhielt einen nüchternen Verputz, da ihr baulicher Zustand viel zu wünschen übrig ließ.

Von dem furchtbaren Dorfbrand in der Föhnnacht vom 15. auf den 16. Mai 1848 gnädig verschont, besherbergte unser Nathaus von 1860–1815 die Realschule. Darauf nahm die Gemeinderatskanzlei ihren Einsitz, und das Bezirksgericht hielt im Sommer regelmäßig seine Gerichtstage hier ab. Durch kleine Ans und Auss

0

u



Rathausjaal

(Phot. Sans Groß, St Gallen)

bauten und viel Flickwert versuchte man der wachsenden Raumnot einigermaßen zu steuern. Dabei entfernte man sich unbewußt immer mehr von den alten und gediegenen

Formen altväterischer Bauweise. Als im Jahre 1938 die benachbarte Kirche eine überaus gelungene Neugestaltung ersuhr, erkannte auch das ungeschulte Auge die abgetragene Gewandung unseres Rathauses. Mehr und mehr brach sich die Erkenntnis Bahn, daß nur ein gründlicher Umbau "an Haupt und Gliedern" wirksame Abhilse schaffen konnte. Die Abs sichten der Gemeindebehörden und die Stimmen aus dem Volke trasen sich in der Zielsetzung, dem Nathause endlich diesenige äußere und innere Gestalt zu geben, auf die es längst Anspruch erheben durste.

Der 1939 ausbrechende Krieg verwies die bereits geschende

, = ,, 山

n 9

nil

n t 8

r

ret

1

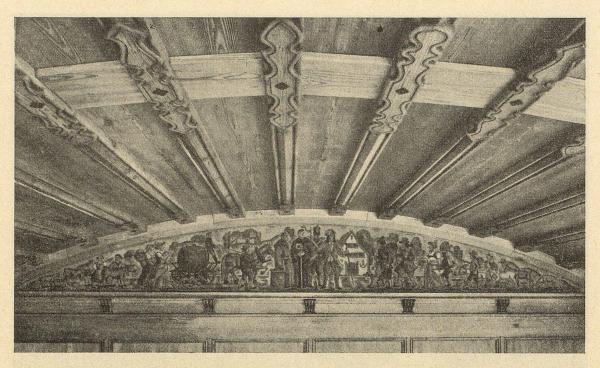
·I

Der 1939 außbrechende Krieg verwieß die bereits gesaßten Pläne in den Hintergrund. 1941 aber ließ sich troß der zunehmenden Verfnappung der Baustoffe ein längeres Zuwarten nicht mehr verantworten. Mit Umssicht und Eifer schritt der Gemeinderat ans Werk. Schon im Mai 1942 legte er der Vürgerversammlung ein von dem erfahrenen St. Galler Architeften Hans Vurfard ausgearbeitetes Umbauprojett vor, das einhellige Zustimmung fand. Innert Jahresfrist wurde der großzügig angebahnte Umbau allen Hindernissen und unliebsamen überraschungen zum Ernst alüstlich unter Dach samen Überraschungen zum Trotz glücklich unter Dach und Fach gebracht. Architekt Burkard brachte, von einer weitsichtigen Vaukommission kakträftig unterstützt, sein großes Können voll zum Ginfat. Runftbefliffene Sände

und der tüchtige Handwerferstand unseres Dorfes schufen in edlem Wetteifer ein Bauwert, das in seiner schlichten Gediegenheit weit in den Landen seinesgleichen sucht. In schwerer Zeit, in der die Zerstörung menschlicher Werke Triumphe seierte, ward ein Nathaus geschaffen, das im vollsten Sinne des Bortes "seine Meister lobt."

Der Architeft ließ es sich angelegen sein, die ursprüng-liche Bauform in ihrer ganzen Reinheit wiederherzu-stellen. Die häßliche Andaute verschwand; die vermauerten Bogen nach Norden wurden wiederum geöffnet; die uralten Holzpfosten blieben stehen; handgeschmiedete Laternen verbreiten zur Nachtzeit einen heimeligen Lichtschimmer. In alter Schrift fünden historische Merkfätze von der wechselvollen Seschichte des Nathauses. Von den beiden Seitenwänden nördlich und füdlich der licht. durchfluteten Halle grüßen die Porträtbüsten der beiden größten Bürger Bernecks: Johannes Dierauer, der Geschichtsschreiber der Eidgenossenschaft, und Heinrich Federer, der seinstnnige Dichter schweizerischer Eigenart. Die meisterlichen Charafterföpfe sind von dem jungen Widnauer Bildhauer Albert Bider mit großartigem künstlerischem Können geschaffen worden.

Die Hauptfront leuchtet im Glanze farbig getönter Ornamente von entzückender Form; die Klebdäcker schmiegen sich wiederum an die, durch lichte Fensterreihen stilvoll gegliederte Fläche. Am eichenen Ectspfosten prangt ein überlebensgroß geschnister "Rebs mann", ein Bahrzeichen unseres hochentwickelten Bein-



Detailansicht ber Dede im Rathaussaal mit Fries; gemalt von Kunstmaler Bergig in Rheined (Phot. Hans Groß, St. Gallen).

baues. Bildschnißer Steiner in Altenrhein schuf hier ein Meisterstück.

Durch eine schwere, eisenbeschlagene Türe, mit einem währschaften "Rlopfer" geschmückt, gelangt man in den Flur des Erdgeschosses, das zwei Arrestzellen und das sehr zweckmäßig ausgedaute Archiv beherbergt. Eine aus Klinkerplatten erstellte Treppe führt in den eigentlichen "Amtsstock" des Rathauses. Bon den Wänden des licht getönten Korridors grüßen prächtige Sticke rheintalischer Ortlichkeiten. Einen Ehrenplaß erhielt das hübsche kolorierte Bild "Altevernang" das uns der Bürgerstat der Stadt St. Ballen als "Morgengabe" in historischer Verbundenheit geschenft hat. In der stimmungsspollen "Bartenische" steht ein wuchtiger Schragentisch mit estlichen handsesten "Stadellen". Die Sübseite des ganzen Stockwerfs ist in vier helle, praktisch ausgestattete Büros aufgeteilt, in denen zu wirken eine Lust sein muß. In der Nordosseche wurde das Gemeindeammannzimmer eingebaut, das in seinen wohl ausgewogenen Proportionen, in den Farben und in der Nöblierung mit besondere Sorgfalt zur gut en Stub e des Rathauses geworden ist. Eine kunstgewerblich vollendet geankeitete Eichenküre gewährt Sinlaß in die eigensliche Ratsstube, in der Gemeinderat und Bezirfsgericht ihre Situngen abhalten. Die gewölbte Balkendese, das mannigfach geschnitzte Täser, die zwei wundervoll gedrehten Fenstersüllen, die bequemen Sisbänse, die hellen Scheiben in Bleiverglasung, aus denen die Bappen der noch lebenden 28 Bürgergeschlechter in beglückender Farbenfülle herniederleuchten, die beiden mit Helmzier und anderem Beiwerf besonders ausgessührten Schilder der "Edeln von Rosenberg-Bernang" und des verdienten Wohltäters Dr. med. Rits-Honnerlag, die

zwei in gedämpften Farben gehaltenen Wandmalereien unseres Rheinecker Künftlers Heinrich Herzig (ben "Auftritt eines Obervogtes auf Rosenburg"" darstellend), ein mächtiger handgeschmiedeter Leuchter mit acht breit ausladenden Armen, der massive Ratstisch mitsamt den sieben tunstvoll gestalteten Ratsherrenstühlen, – das alles fügt sich zu einem Banzen zusammen, das in seiner unaufdringlichen Gediegenheit nachhaltig "zu Aug' und Herzen spricht."

nach

मिन्य व प्रम

कारा के विश्व

ne

ir

2

fc

DI

01

gi

91

Herzen spricht."
Der Dachstock umfaßt eine mit allen Finessen aus getlügelte Wohnung für den Dorfpolizisten, der von seiner Stube aus eine großartige Aussicht auf Plat und Neugasse und in die weitgedehnte Landschaft dies seits und jenseits des Rheins genießt.

Im Bandschranf des Gemeindeammannzimmers ruht wohlverwahrt ein gewichtiger Lederband mit der Aufschrift "Bernecker Nathauschronit". In diesem handsfesten Buche finden sich die fardigen Bappen der Bernecker Geschlechter heraldisch genau aufgezeichnet und versehen mit allen urfundlichen Nachweisen, angesertigt von Dr. Joseph Rohner in Alltstätten. Die fünstlerischen Borlagen für den St. Galler Glasmaler Kübeli entwarf Kunstmaler August Staerkle in St. Gallen, der auch den Ornamenten, der Beschriftung und dem Entwurzum "Rebmann" zu Gevatter stand.

Die großzügige fünstlerische Ausgestaltung des Natschriftung und des Natschriftung des Nat

Die großzügige künstlerische Ausgestaltung des Nathauses war nur möglich, weil in und außer der Gemeinde Dutzende gebefreudige Hände sich öffneten und ihrer Verbundenheit mit Verneck "flingenden" Ausdruck verliehen haben. – So ist denn in wildbewegter Zeit unser Nathaus neu erstanden. In goldenen Lettern dürste man an seine Stirnseite die schönen Worte schreiben:

"Durch den Willen des Bolfes.